

Staatlich gefördert: Asthma dank Holzöfen

Dass die Autoindustrie für den Dieselskandal verantwortlich ist, ist unbestritten. Weniger bekannt ist, wer einen wachsenden Anteil des Feinstaubproblems in Deutschland verursacht: Private Holzheizungen

Der Brennstoff Holz gilt als nachhaltig und umweltfreundlich. Er sei nachwachsend und CO₂-neutral, weil er nur den Kohlenstoff freisetze, der zuvor beim Holzwachstum entstanden sei. Das bei der Verbrennung von Holz freigesetzte CO₂ werde im Rahmen einer nachhaltigen Waldwirtschaft wieder absorbiert. Würde das Holz verrotten wie in natürlich belassenen Wäldern, würde genauso viel CO₂ ausgestoßen. Außerdem werde man von fossilen Energien aus dem Ausland unabhängig. Das Problem ist nur, dass die Rechnung so nicht mehr aufgeht. Heizen mit Holz ist weder CO₂-neutral, noch ist Deutschland unabhängig von Holzimporten.

1. Boom bei Holzheizungen

Immer mehr Haushalte in Deutschland heizen mit Holz. Über eine Million haben mittlerweile eine Holzzentralheizung. Öfen und Kamine zusätzlich zur Zentralheizung erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Und jedes Jahr kommen in deutschen Wohnzimmern Tausende neue Kamine dazu, wobei heute viele Neubauten gleich mit Feuerstellen ausgestattet werden. Der Brennholzverbrauch ist seit dem Jahr 2000 von 24 auf 75 Millionen Kubikmeter gestiegen. Nach Angaben des Thünen-Instituts für internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie werden 40 Prozent des gesamten Holzaufkommens in Deutschland verbrannt.

Es gibt keine Hausbau- und Sanierungsmesse, auf der Aussteller für Stückholz- oder Pelletöfen fehlen. Werbung für alle Arten von Kaminöfen ist mittlerweile allgegenwärtig, die Branche tritt sehr selbstbewusst auf.

2. Förderung vom Staat und Energiewende heizen Holzboom zusätzlich an

Um von den fossilen Brennstoffen Öl und Gas wegzukommen, fördert der Staat nicht nur Pelletheizungen, sondern unter bestimmten Voraussetzungen auch den Einbau von Stückholzheizungen. So gibt es vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) für eine Holzheizung Zuschüsse, wenn sie wie eine Zentralheizung für Warmwasser und Heizung zuständig ist. Hinzu kommen noch günstige KfW-Kredite. Das Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz (EEWärmeG) schreibt für Neubauten einen bestimmten Anteil an Erneuerbaren Energien vor und erlaubt ausdrücklich den Einsatz von fester Biomasse, wie zum Beispiel Pellets, daneben werden aber auch die wegen ihrer Emissionen weitaus problematischeren Stückholzheizungen bezuschusst.

3. Immer höhere Feinstaubbelastung durch Holzheizungen

Galt bisher vor allem der Verkehr und hierbei der Diesel als Hauptverursacher der hohen Feinstaubbelastung, machen sich im Winter Holzheizungen immer stärker bemerkbar. Laut Umweltbundesamt übersteigen die Feinstaub-Emissionen der Klasse PM10 (Teilchen, die weniger als 10 Mikrometer groß sind) aus kleinen Holzfeuerungsanlagen in Deutschland mit fast 20.000 Tonnen mittlerweile die aus den Motoren von Lkw und Pkw.

Obwohl Holz im Südwesten nur ca. 10 Prozent der Brennstoffe ausmacht, führt die Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg (LUBW) manche Schadstoffe fast ausschließlich auf Holzheizungen zurück. So ist die Holzverbrennung für 96 Prozent aller Stäube verantwortlich. Auch die Emissionen von Fluor- und Chlorwasserstoffen, Benzol, Cadmium, Blei, Chrom, Kupfer sowie Dioxine und Furane stammen zu einem hohen Teil aus der Holzverbrennung. Bei Feinstaubmessungen in Tübingen und Konstanz wurde der hohe Anteil der Schadstoffbelastung durch Holzheizungen nachgewiesen.

Eine hohe Feinstaubbelastung ist nachweislich für eine Vielzahl von Erkrankungen verantwortlich, darunter Entzündungen der Atemwege, Herz-Kreislaufkrankungen, Schlaganfall und Krebs. Ultrafeine Partikel erreichen den Blutkreislauf und verbreiten sich bis in alle Organe - auch das Gehirn. Laut Umweltbundesamt werden sogar Demenz und Morbus Parkinson als mögliche Folgen diskutiert.

Manche Wohngebiete sind für Menschen mit Atemwegserkrankungen im Winter Hochrisikozonen. Vor allem am Abend und am Wochenende fällt das Atmen im Freien schwer.

4. Ökologische Auswirkungen

In Deutschland, wo der Waldbestand stabil ist, wächst die Gefahr, dass immer mehr Biomasse entnommen wird, seitdem nicht nur Stammholz, sondern jegliche Teile eines Baumes zur energetischen Verwertung genutzt werden. Wo der Wald leegeräumt wird, drohen Degradation und Verlust der Biodiversität.

5. Nachfrage aus Deutschland bewirkt Raubbau im Ausland

Ähnlich wie die Beimischungspflicht von „Bio-Kraftstoffen“ in der EU, die zu einer fatalen Ausweitung der Palmölplantagen und Urwaldzerstörung in Indonesien geführt haben, sorgt auch die von Deutschland betriebene Förderung von Holz als Brennstoff in anderen Ländern für Raubbau. Die ständig steigende Nachfrage nach Brennholz hat im europäischen Ausland zu einer Steigerung des Holzeinschlags geführt. Die Auswertung von Satellitenbildern an der Humboldt-Universität Berlin hat ergeben, dass die Kahlschläge in Osteuropa in den Jahren 2000-2010 auf 56 Millionen Kubikmeter zugenommen haben, dabei entfällt auf Zentral-Osteuropa ein Anstieg um 23 Prozent, auf Südosteuropa um 78 Prozent. Wenn man sich die Länder ansieht, aus denen Holz nach Deutschland exportiert wird, lässt sich für Polen eine Zunahme um 34 Prozent, die Ukraine um 29 Prozent und Bulgarien um 107 Prozent ausmachen. In Bulgarien und Rumänien, wo sich die größten verbliebenen Naturwälder Europas befinden, lassen sich illegale Einschläge nachweisen, begünstigt durch Korruption in staatlichen Forstbehörden. Freier Warenverkehr und

Online-Handel erschweren die Rückverfolgung der Holzprodukte. Auch Zertifizierungen und Herkunftsnachweise für Holzbrennstoffe lösen das grundsätzliche Problem des viel zu hohen Holzverbrauchs nicht.

6. Rohstoff Holz – CO₂-Speicher

In Zeiten von Rekord-Konzentrationen von CO₂ in der Atmosphäre kommt dem Wald als CO₂-Speicher eine eminent wichtige Bedeutung zu. Auch nach dem Holzeinschlag bleibt der Kohlenstoff dauerhaft gespeichert, wenn das Holz im Hausbau, zur Herstellung von Möbeln oder als Dämmstoff verwendet wird. Doch in Deutschland hat die energetische Nutzung von Holz die stoffliche mittlerweile überholt, d.h. das meiste Holz wird verbrannt. Damit wird der zuvor gebundene Kohlenstoff gleich wieder in Form von Kohlendioxid freigesetzt. Dass Heizen mit Holz CO₂-neutral sei, gehört seit Jahren zum Mantra der Ofen- und Kaminbauer. Rechnet man jedoch die Energie dazu, die für Fällen, Transport, Trocknung und Weiterverarbeitung aufgewendet wird, verkehrt sich die CO₂-Bilanz ins Negative. Besser für das Klima wäre die Nutzung von Holz erst als Baustoff oder Möbel, bevor es nach langem Gebrauch irgendwann als Brennstoff eingesetzt wird.

7. Forderungen

Angesichts der geschilderten negativen Auswirkungen des Holzbooms erscheint die stattliche Förderung privater Holzheizungen, insbesondere von Stückholzheizungen, problematisch. Bestehende Biomasseanlagen sollten unbedingt mit Filtern (Partikelabscheidern) nachgerüstet werden. Darüber hinaus sind weitaus strengere Kontrollen und die tatsächliche Stilllegung veralteter Anlagen wünschenswert. In Wohngebieten mit einer hohen Bestandsdichte von Holzheizungen bzw. Komfortkaminen [in der Region] sollten im Winter realistische Feinstaubmessungen - also vor allem abends/nachts und an Wochenenden - darüber Auskunft geben, wo Grenzwerte überschritten werden. Dort sollten Komfortkamine ohne Filter nicht betrieben werden dürfen.

Unbedenklich erscheinen nur die großen Anlagen zur Biomassenutzung, wie Hackschnitzelanlagen in Kombination mit Wärmenetzen, die mit sehr effektiven Elektrofiltern ausgestattet sind.

Auch Pelletheizungen erscheinen im Hinblick auf ihre Emissionen als relativ unbedenklich, allerdings sollten ausschließlich Pellets aus Restholz verwendet werden, das aus der Region stammt.

Es kann nicht sein, dass Anwohner von in ihrer Nachbarschaft betriebenen Holzheizungen mit massiven Beeinträchtigungen für ihre Gesundheit leben bzw. sogar wegziehen müssen. Der Anspruch auf saubere Luft muss mehr zählen als die Behaglichkeit eines knisternden Kaminfeuers.

Im Gegenzug sollten emissionsfreie Wärmequellen wie Luftwärmepumpen stärker gefördert und von allen Kommunen in der Region propagiert werden.

Vorrangiges Ziel sollte jedoch die Reduktion des generellen Energiebedarfs sein und nicht der zusätzliche Einsatz vermeintlich nachhaltiger Energieträger, der mit hochproblematischen Emissionen (Feinstaub) einhergeht.